

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 190 (2024)

**Heft:** 10

**Artikel:** Beton und Stahl wird in der Verteidigung wieder wichtiger

**Autor:** Brändli, Christian

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1063615>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Beton und Stahl wird in der Verteidigung wieder wichtiger

▲ Schutz unter Boden: Ein Lastwagen fährt aus unterirdischer Anlage hinaus. Bild: Matthias Bill, VBS

**Seit Mitte der 1990er-Jahre hat die Armee einen guten Teil der einst umfangreichen Logistik-, Führungs- und Kampfinfrastruktur auch aus finanziellen Gründen aufgegeben. Der Ukraine-Krieg hat zu einem Umdenken geführt.**

Christian Brändli

Bewaffnete Drohnen schwirren über den Verteidigern. Und jederzeit müssen sie mit Artilleriefeuer oder Gleitbomben rechnen. Seit vielen Monaten ist der Kampf in der Ukraine an den meisten Orten in einen Stellungskrieg übergegangen. Beide Seiten graben sich tief ein und suchen Schutz in befestigten Häusern und Kellern.

«Festungen» sind in der Ukraine wieder gefragt. Gestaffelte Schützengräben mit verbunkerten Geschützstellungen, dazwischen Minengürtel, Panzergräben und Betonsperren sowie Stacheldraht, sollen den infanteristisch und mechanisiert anstürmenden Gegner stoppen. Die Schützengräben sind mit Stahlgittern verstärkt, die Bunker an zentralen Stellen aus Metall statt nur aus Holz. Damit können sie gemäss ukrainischen Angaben selbst den grössten Artilleriegranaten mit einem Kaliber von 200 Millimetern standhalten.

### Viele Anlagen aufgegeben

Lange setzte auch die Schweizer Armee auf Schutz unter Boden, verstärkt mit viel Stahl und Beton. Nicht nur im Alpenraum wurden Festungen erstellt, auch das Mittelland wurde mit Sperrstellungen durchzogen. Zu beiden gehörten Bison-Stellungen und Centurion-Bunker. Die in den 1960er-Jahren erstellten 7800 Atomschutzunterständen – Mannschaftsunterkünfte, die lediglich über eine Einstiegs Luke verfügten – wurden ab Mitte der 1980er-Jahre durch den Feldunterstand 88 ersetzt.

Doch bereits seit Mitte der 1990er-Jahre wurde diese militärische Infrastruktur kontinuierlich und stark reduziert. «Kampf-, Führungs- und Logistikinfrastrukturen wie Sperrstellungen und unterirdische Anlagen wurden in den vergangenen drei Jahrzehnten im grossen Stil aufgegeben, veräussert und teilweise zurückgebaut», hält die Armeeführung im «schwarzen Buch» fest, das Mitte letztes Jahr publiziert wurde. Das Festungswachtkorps, das die Bereitschaft der Infrastruktur sicherstellte, wurde aufgelöst. Zudem wurden die Festungstruppen 2003 abgeschafft.

### Armee holt zurück

Bald nach dem russischen Überfall der Ukraine im Februar 2022 stoppte die Armeeführung den eigentlich geplanten weiteren

Abbau dieser Anlagen. «Es ist bereits entschieden, dass wir knapp 400 der unterirdischen logistischen Anlagen, die wir im Dispositionsbestand haben – vom Munitionsstollen bis zur kombinierten Anlage mit Werkstatt, die aber leider alle ausgeräumt sind –, wieder reaktivieren werden», hielt Divisionär Rolf Siegenthaler, Chef der Logistikbasis der Armee, vor Jahresfrist der ASMZ gegenüber fest (ASMZ 08/2023).

Solche Anlagen im Dispositionsbestand sind nicht mehr in der Hand der Armee. Sie sollen in abgestufter Bereitschaft erhalten oder zumindest mit Auflagen an Dritte abgegeben werden. Auch bereits ausser Dienst gestellte Infrastrukturen sollen reaktiviert und an die heutigen Erfordernisse angepasst werden. Angestrebt wird eine Mehrfachnutzung. Gerade beim Betrieb der Logistikanlagen werden auch Synergien mit Industriepartnern wie der Ruag gesucht.

### Festungsminenwerfer werden umgenutzt

Doch nicht nur bei den Logistikanlagen, auch bei den Kampf- und Führungsbauten wird über die Bücher gegangen. «Die Armee prüft derzeit, ob auf Anlagen, deren Ausserdienststellung vorgesehen war, tatsächlich verzichtet werden kann. Selbst wenn die Grundzüge der Doktrin einen beweglichen

Abwehrkampf in Schwergewichtszonen vorsehen, heisst dies nicht, dass geschützte Anlagen überhaupt keinen Wert mehr hätten», heisst es von der Armee.

Der Chef der Armee, Korpskommandant Thomas Süssli, betonte in einem ASMZ-Interview (ASMZ 01–02/2024), dass Sperrstellen alleine nicht ausreichen, sondern es auch Feuer auf diese brauche. «In der Beurteilung haben wir darauf geachtet, dass überall dort, wo Sperrstellungen vorhanden sind, auch Feuer dazu sichergestellt werden kann.» In diesem Zusammenhang wurden auch die stillgelegten Festungsminenwerfer, die in Bunkern aus Stahlbeton installiert wurden, überprüft. Und zwar nicht nur daraufhin, ob deren Feuer noch benötigt wird. «Häufig ist eine solche Anlage der einzige geschützte Ort in einem Geländeabschnitt

und kann somit auch als Truppenunterkunft oder Kommandoposten dienen», betonte Süssli. «Die Armee hat eine klare Vorstellung davon, wie sie mit den schweizweit rund 100 Stellungen der früheren Festigungsartillerie umgehen will.»

Die noch vorhandene Kampf- und Führungsinfrastruktur besteht aus «unterschiedlichen Anlagen, welche von der Panzersperre bis zum Rechenzentrum reicht. Somit ist es für die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit eine Notwendigkeit, diese Infrastrukturen in den Operationssphären so weit einzusetzen, wie es der zu erreichende Befähigungs- und Bereitschaftsgrad erforderlich macht», heisst es aus dem Kommando Operationen. Einzelne Infrastrukturen seien jedenfalls bereits aktiviert worden.

## Ein zweites Rechenzentrum

Aufgrund der militärischen Wirkungsmöglichkeiten einer Gegenseite wäre es laut der Armee angezeigt, neue Kampf- und Führungsanlagen zu bauen, «jedoch aufgrund der Finanzen derzeit nicht möglich». Immerhin ist im Rahmen des Immobilienprogramms 2024 vorgesehen, für 483 Mio. Franken ein zweites VBS-Rechenzentrum, «Kastro II», zu erstellen. Und im Programm 2023 wurden 40 Mio. Franken für die Sanierung einer Führungsanlage und weitere 64 Mio. Franken für die Instandsetzung von zwei Telekommunikationsanlagen eingesetzt. Schon damals wurde betont, dass sich der Immobilienbedarf gegenüber dem Stationierungskonzept von 2013 generell erhöht hat – gerade im Bereich der geschützten Logistikaufbaustruktur, die benötigt wird, um die Durchhaltefähigkeit zu verbessern.

## Härten und Befestigen ist wieder gefragt

Als Folge des Ukraine-Krieges erhalten bei der Schweizer Armee nicht nur ortsfeste Anlagen wieder einen hohen Stellenwert. Auch das Härten von zivilen Bauten, die normalerweise einem Waffeneinsatz nicht lange standzuhalten vermögen, gewinnt wieder an Bedeutung. In der Ausbildung wird die Truppe wieder darin ausgebildet, wie Objekte mit baulichen Massnahmen befestigt werden können und wie Hindernisse angelegt werden, um sich vor der Wirkung von gegnerischem Feuer zu schützen.

Selbst der Bau von Feldbefestigungen ausserhalb der Siedlungen gewinnt wieder an Bedeutung. Entsprechend wird die Truppe darin auch wieder ausgebildet. Ein neues Reglement ist in Erarbeitung. «Eine besondere Bedeutung hat das Anlegen von Stellungen und Befestigungen im Rahmen von Täuschungsmassnahmen. Es geht darum, den Gegner durch ein unvollständiges und fehlerhaftes Lagebild zu falschen Entschlüssen zu verleiten und somit eigene Truppen seiner Waffenwirkung zu entziehen», hält die Armee auf Anfrage abschliessend fest.



Auch Flugzeuge benötigen Schutz durch Stahlbeton: Auf dem Flugplatz Meiringen werden für die F-35A Shelter gebaut. Visualisierung: Armasuisse



Im Reppischtal wird die Verteidigung geübt: eine Minenwerferstellung in einem gehärteten Gebäude. Bild: Christian Brändli



**Maj aD Christian Brändli**  
Chefredaktor ASMZ  
christian.braendli@asmz.ch  
8607 Seegraben